

naturama



das Museum und mehr



# Tag der Artenvielfalt **2007**

■ Herzberg, Densbüren  
8. – 10. Juni 2007



## Vorwort

Haben Sie gewusst, dass in den Wiesen, Weiden und Wäldern um den Herzberg über 100 Schmetterlings- und Nachtfalterarten flattern und fast 300 Pflanzen-, 32 Spinnen- und 29 Schneckenarten zu finden sind? Dies sind einige Resultate, welche unsere Expertinnen und Experten am Tag der Artenvielfalt vom 9. Juni 2007 in 24 Stunden gewonnen haben. Besonders erfreulich war die Erstentdeckung der Baldachinspinne *Kratochviliella bicapitata* in der Schweiz.

Für drei Tage stand die vielfältige Natur am prächtigen Jurasüdhang im Vordergrund. Viele Besucherinnen und Besucher liessen sich am 4. Aargauer Tag der Artenvielfalt von Fachleuten die vielen kleinen und grossen Schätze der Natur zeigen.

## Die Idee

Einmal im Jahr lädt das Magazin GEO zur Expedition in die heimische Natur. Für die Teilnehmer gilt es, innerhalb von 24 Stunden in einem begrenzten Gebiet möglichst viele verschiedene Pflanzen und Tiere zu entdecken. Ziel des Tags der Artenvielfalt ist eine Bestandsaufnahme unserer unmittelbaren Umwelt: Was wächst und gedeiht eigentlich in hiesigen Gefilden? Dabei zählt nicht der Rekord. Vielmehr geht es darum, Bewusstsein zu wecken für die Biodiversität vor unserer Haustür. Denn: Nur was wir kennen und verstehen, werden wir auch achten und schützen.

Das Naturama hat vom 8. – 10. Juni 2007 34 Expertinnen und Experten auf den Herzberg eingeladen. Der Tag der Artenvielfalt hat sich mittlerweile zur grössten Feldforschungsaktion in Mitteleuropa entwickelt. An 430 weiteren Orten Europas waren Fachleute auf Artensuche.



Knirps auf Insektenjagd



Artenvielfalt der Wirbellosen Tiere: Textile Kunst von Rosmarie Artmann-Graf

## Ziele

Der Tag der Artenvielfalt strebte verschiedene Ziele an. Man wollte:

- Aufschluss über die Artenvielfalt und den Zustand der Natur in der Umgebung des Herzbergs erhalten
- Fachleute aus Forschung und Naturschutz zusammenbringen
- das Interesse der Bevölkerung am Thema Biodiversität wecken mit Informationen, mit lebenden Tieren und Pflanzen, mit einem attraktiven Exkursionsprogramm oder mit diesem Schlussbericht

## Das Untersuchungsgebiet

Das Gebiet des Herzbergs in der Gemeinde Densbüren-Asp gehört zur zweiten Kette im Faltenjura. Dieser ist aus topografischen Gründen für eine intensive landwirtschaftliche Nutzung nicht geeignet. Für die Artenvielfalt ergeben sich dadurch grosse Chancen. In den letzten 30 Jahren wurde trotzdem auch hier das Kulturland intensiviert und mit Nährstoffen aufgedüngt. Es verschwand manch wertvolle Orchideenwiese unter dem Pflug. Dank den Naturschutzbemühungen des Kantons Aargau (Projekt Natur 2010) weist diese Region aber heute wieder eine Vielzahl von vernetzten Ökoflächen auf.

Da der Herzberghof biologisch-dynamisch bewirtschaftet wird, konnte hier ein grosser Artenreichtum erwartet werden. Das Gebiet umfasst Trespen-Halbtrockenrasen und Fromentalwiesen, Feldgehölze, sonnige Waldränder, Magerweiden und den angrenzenden Buchenwald.

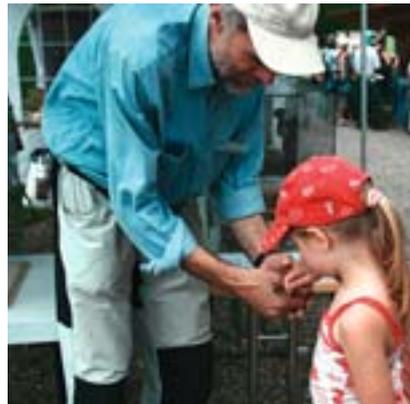
## Organisation

Am Freitag, 8. Juni, von 18–23 Uhr und am Samstag, 9. Juni, von 8–18 Uhr machten sich die Fachleute an die Arbeit. Das Naturama war verantwortlich für die Organisation und das Funktionieren des Informationszentrums.

Das Haus für Bildung und Begegnung Herzberg stellte seine Infrastruktur zur Verfügung und organisierte den Eröffnungspéro und die Zwischenverpflegung der Helferinnen und Helfer. Am Samstagabend waren die rund 50 Beteiligten zum Abschluss zu einem feinen Nachtessen eingeladen.



Herzberg



Schlangen als Streichtiere

# naturama

das Museum und mehr



## Die Partner

### Naturama Aargau

Das Naturama ist mehr als ein Naturmuseum. Sein zentrales Thema ist der Lebensraum Aargau: seine Entstehung, sein heutiges Gesicht und seine zukünftige Entwicklung. Neben dem Museumsbetrieb übernimmt das Haus Aufgaben in den Bereichen Nachhaltige Entwicklung, Umweltbildung in den Schulen und Weiterbildung im Naturschutz. Basis dafür sind Leistungsvereinbarungen mit dem Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) und dem Departement für Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau.

### Haus für Bildung und Begegnung Herzberg

Der Herzberg steht hoch über Aarau am Jurasüdhang – ein idyllischer Flecken Natur, zentral und ruhig gelegen. Ökologische Grundsätze werden auf dem Herzberg umgesetzt: Sonnenkollektoren sorgen für die Warmwasseraufbereitung und die Photovoltaikanlage deckt einen Teil des Stromverbrauchs. Die Küche ist mit dem «Goût Mieux» Label ausgezeichnet und verwendet grösstenteils Produkte mit der Knospe oder aus Demeter-Produktion. Der Herzberg-Bauernhof wird seit Jahrzehnten biologisch-dynamisch bewirtschaftet.



Kinder untersuchen Eulengewölle

## Das Informationszentrum

Beim Haus für Bildung und Begegnung befand sich das Informationszentrum. Hier wurde an diversen Infoständen über Natur und Naturschutzbemühungen im Aargau informiert. Besonders die Terrarien mit allen im Gebiet vorkommenden Schlangen und Echsen stiessen bei Jung und Alt auf grosses Interesse, ebenso die Präparate von Wieseln, Mardern und andern Kleinsäugetern. Kinder konnten Esel reiten oder Eulengewölle untersuchen. Im Informationszentrum wirkten ausser dem Naturama folgende Organisationen mit:

- WWF Aargau: Parcours mit dem Thema Ökologischer Fussabdruck
- Pro Natura Aargau mit einheimischen Schmetterlingen
- AGEO Arbeitsgruppe Einheimische Orchideen mit einer informativen Orchideenausstellung
- Bryologisch, die Schweizerische Vereinigung für Bryologie mit Beispielen über die Vielfalt der Moose
- Dreiklang Aare – Jura – Rhein
- IG Natur und Landwirtschaft



Regel besuchtes Infozentrum



Eselreiten im Kinderprogramm

## Führungen

Die 20 angebotenen Exkursionen fanden ein interessiertes Publikum. Die Expertinnen und Experten fesselten mit ihrem Wissen Gross und Klein.

Zeit	Thema	Leitung	Teilnehmende
<b>Freitag, 8. Juni</b>			
19.00	Wiesen: Wer kennt all die Arten?	Martin Bolliger	18
20.00	Auf Vogelpirsch	Adolf Fäs	20
21.00	Wilde Sauen und flinke Gämsen	Peter Voser	15
<b>Samstag, 9. Juni</b>			
9.00	Auf Vogelpirsch	Adolf Fäs	21
10–12	Mit den Insektenforschern auf Pirsch	Rosmarie und Georg Artmann-Graf	18
10.00	Schnecken: Mehr als schleimige Kriecher	Niklaus Trottmann	23
11.00	Kleine Jäger: Wiesel und Marder	Helen Müri	16
12.00	Vielfalt der Moose	Heike Hofmann	6
13–15	Mit den Insektenforschern auf Pirsch	Rosmarie und Georg Artmann-Graf	6
13.00	Von Schlangen und Eidechsen	Hans Peter Schaffner	24
14.00	Orchideen – Kleinode im Jura	Martin Bolliger	12
15.00	Lebensraum Biohof	Oswald Pfäffli und Martin Bolliger	24
16.00	Wie kam der Ammonit auf die Jurahöhen?	Gerhard Ammann	12
<b>Sonntag, 10. Juni</b>			
10.00	Wilde Sauen und flinke Gämsen	Peter Voser	20
11.00	Orchideen – Kleinode im Jura	Walter Lüssi	12
12.00	Schnecken: Mehr als schleimige Kriecher	Niklaus Trottmann	40
13.00	Wie kam der Ammonit auf die Jurahöhen?	Gerhard Ammann	24
14.00	Grillen und andere Grashüpfer	Stefan Grichting	40
15.00	Wiesen: Wer kennt all die Arten?	Martin Bolliger	35
16.00	Lebensraum Biohof	Oswald Pfäffli und Martin Bolliger	17
	Video Marder und Wiesel		50
	<b>Total Besucher/innen</b>		<b>453</b>



Welcher Vogel sitzt dort in dem Busch?



Der Schneckenforscher begutachtet einen Fund

## Expertinnen und Experten

34 Expertinnen und Experten aus 15 verschiedenen Spezialgebieten haben wieder spontan zugesagt und unentgeltlich mitgearbeitet. Die meisten kommen aus dem Kanton Aargau und machen jedes Jahr wieder freudig mit. Besonders froh ist das Naturama jeweils aber auch über die Verstärkungen aus andern Kantonen. Beim Abschlusssessen tauschten die Beteiligten ihre Beobachtungen aus und pflegten die nun schon 4 Jahre dauernden Bekanntschaften.



Die Botanikergruppe

Organismen-Gruppen	Expertinnen und Experten	Anzahl
Blütenpflanzen	Martin Bolliger, Ruth Weber, Ursula und Hans Brüngger, Christoph Suter, Ilse Hüni, Max Gasser, Vreni Doppler	290
Pilze	Bruno Erb, Ruedi Lüthy	91
Moose	Norbert Schnyder, Heike Hofmann, Niklaus Müller	91
Säugetiere	Helen Müri	19
Vögel	Claudia Müller, Adolf Fäs	32
Amphibien und Reptilien	Heidi u. Hans Peter Schaffner, Simone u. Hubert Monnier	8
Bienen und Wespen	Heidi und Karl Hirt	46
Wanzen	Gabriela Uehlinger, Felix Külling	36
Heuschrecken	Stefan Grichtung	13
Schmetterlinge	Walter Lüssi, Werner Huber, Alfred Villiger	105
Käfer und weitere Insekten	Rosmarie und Georg Artmann, Michael Geiser	131
Spinnen	Anna Stäubli	32
Schnecken	Niklaus Trottmann	28
Wassertiere	Heidi Berner	22
<b>Total gefundene Arten</b>		<b>944</b>



Nachtfalterfang



Auf der Heuschreckenjagd

## Resultate

Während die Ornithologen problemlos am Schluss des Tages eine Artenliste vorweisen konnten, brauchte die genaue Bestimmung von Moosen, Pilzen, Bienen, Wanzen oder Käfern zusätzliche, oft aufwändige Bestimmungsbearbeitung mit Binokularlupe, Mikroskop und Spezialliteratur. Diese detaillierten Artenlisten können auf der Homepage des Naturama eingesehen und als PDF-Datei ausgedruckt werden ([www.naturama.ch/naturschutz](http://www.naturama.ch/naturschutz)). Es folgen nun die Berichte der Expertinnen und Experten über ihre Ergebnisse.

## Blütenpflanzen

Total wurden 290 Pflanzenarten gefunden. 7 Arten sind auf der Roten Liste der gefährdeten Arten des Juras aufgeführt. Teilweise oder ganz geschützt sind 55. Im Gebiet stechen einige Arten besonders hervor: Die Karthäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*) kommt im Aargau nur in den besten Halbtrockenrasen vor und ist eine Kennart dieses Lebensraumes. Auf dem Halbtrockenrasen im Übergang zum Wald fanden sich auch, besonders auf flachgründigen Stellen, einige seltene Vertreter des wärmeliebenden Saumes wie der Grosse Ehrenpreis (*Veronica teucrium*) oder der Blut-Storchschnabel (*Geranium sanguineum*). Besonders hervorgehoben werden muss das relativ grosse Vorkommen der Gewöhnlichen Sommerwurz (*Orobanche caryophyllea*), einer Vollschmarotzer-Pflanze ohne Blattgrün, die zwar herrlich nach Nelken duftet, aber nur auf Labkrautarten lebt. Im Gebiet meist auf Weissem Labkraut (*Galium album*) oder Echtem Labkraut (*Galium verum*). Alle Arten der Gattung *Orobanche* sind in der Schweiz stark im Rückgang begriffen. Sie leben meist hochspezialisiert auf mageren und trocken-warmen steinigen Stellen und sind auf ganz bestimmte Wirtspflanzen angewiesen. Von der bekannten und beliebten Pflanzenfamilie der Orchideen konnten im Untersuchungsgebiet nur gerade 5 Vertreter angetroffen werden, für ein Juragebiet mit südexponierten Halbtrockenrasen eine eher bescheidene Zahl! Am schönsten war sicher eine Spitz- oder Pyramidenorchis (*Anacamptys pyramidalis*), die in voller Blüte stand und ihre karminroten Blüten präsentierte. Auffallend waren auch die Kolonien des Genfer Günsels (*Ajuga genevensis*), der stark behaart und ohne oberirdische Ausläufer an wärmeren und trockeneren Standorten steht. Der Wald bot vor allem in den feucht-kühlen und beschatteten Felszonen interessante Pflanzen wie etwa die Moos-Nabelmiere (*Moehringia muscosa*) oder die Nebenblättrige Weide (*Salix appendiculata*).

Martin Bolliger



Die Gewöhnliche Sommerwurz (*Orobanche caryophyllea*) duftet nach Nelken und schmarotzt auf Labkraut-Arten.

Foto: Hans Althaus

## Pilze

Das Untersuchungsgebiet auf dem Herzberg ist ein Buchenwald mit eingestreuten Eschen, Linden, Ahorn, Eichen und Mehlbeeren. Im Gebiet hat es viel Alt- und Totholz. Deshalb ist das Vorkommen von Holz abbauenden Pilzarten recht vielfältig. Eher spärlich sind Röhren- und Blätterpilze. Für diese Ordnungen ist die Jahreszeit noch etwas zu früh. An alten Buchenstämmen verbreitet ist der Echte Zunderschwamm (*Fomes fomentarius*). Der Pilz ist ein Wundparasit und zerstört das Holz sehr rasch durch eine intensive Weissfäule. Im Holz werden die Zellulose und das Lignin abgebaut. Von Ende März bis Juni streut der Zunder-

schwamm ungeheure Mengen von farblosen Sporen aus. Die Infektion erfolgt über Risse in der Rinde und Bruchstellen von Ästen. Früher hatte der Pilz eine grosse Bedeutung für die Gewinnung von Zunder, der zur Feuerbereitung benutzt wurde. Dem Zunderschwamm ähnlich ist der Rotrandige Baumschwamm (*Fomitopsis pinicola*). Im Holz verursacht dieser Wundparasit eine intensive Braunfäule. Abgebaut wird Zellulose und Hemizellulose. Das befallene Holz wird weich und spröde, färbt sich braunrot und zerfällt würfelförmig bis zu Pulver.

Meist unauffällig und klein sind die vielen Schlauchpilze (*Ascomyceten*). Sie besiedeln oft Pflanzenstängel, Blätter und Holz. Viele Arten entwickeln sich unter der Rinde und reissen diese bei der Sporenreife auf. Verschiedene Gräser werden vom Gras-Kernpilz (*Epichloe typhina*) parasitiert. Der Pilz entwickelt rund um den Halm ein grauweisses Stroma auf dem die gelben Fruchtkörper eingesenkt sind. Befallene Gräser kommen nicht mehr zum Blühen und verschwinden langsam.

Bruno Erb

## Moose

Die Artenzahl bei den Moosen lag in diesem Jahr bei 91. Am interessantesten war der Buchenwald mit der nordexponierten Felswand. Diese war stark mit typischen Kalkfels-Moosen wie *Tortella tortuosa* (gekräuselter Spiralzahnmoos), *Thamnobryum alopecurum* (Wedelmoos), *Neckera crispa* (Krausblättriges Neckermoos) usw. bewachsen. Die Buchen- und Eichenstämme trugen teilweise eine reiche Epiphyten-Flora. Zur Vielfalt trugen auch umgestürzte, mehr oder weniger stark zersetzte Bäume bei. Die Bodenmoose waren allerdings schlecht vertreten, da in Buchenwäldern die oft dichte Streu deren Entwicklung verhindert.

Ziemlich reichhaltig war die direkte Umgebung des Berghauses. Im Garten, entlang des Weges auf der Rückseite des Hauses und auf dem Garagendach fanden sich verschiedene Gesteins- und Ruderalarten. Als Beispiel ist *Tortella inclinata* (Geneigtes Spiralzahnmoos) auf dem Garagendach zu nennen, das oft auf Kiesböden vorkommt. Mit Ausnahme des epiphytischen *Zygodon rupestris* (Grünspanmoos), das als gefährdet gilt, fanden wir keine Arten der Roten Liste im Gebiet.

Norbert Schnyder, Heike Hofmann, Niklaus Müller

## Säugetiere

Das Untersuchungsgebiet liegt im Aargauer Jura am Rand des Mittellandes. Dementsprechend besteht hier ein Lebensraum für alle Säugerarten beider Grossräume sowie in geringer Distanz (wenige Kilometer, Aare) auch für diejenigen mit Flusspräferenz. Dementsprechend erstaunt es nicht, dass eine besonders grosse Artenvielfalt bei den Säugetieren festgestellt werden konnte. Die aktuellen Untersuchungen konzentrierten sich stark auf die Marderfamilie (Musteliden), d.h. auf Wiesel, Iltis, Baum- und Steinmarder sowie Dachs. Diese Arten konnten mit Ausnahme des schwer nachweisbaren Baummarders alle am Tag der Artenvielfalt (sowie auch schon früher im Gebiet) nachgewiesen werden, teils durch erkennbare Spuren und Zeichen, teils durch Spurentunnel. Da viele Säugetiere sehr grosse Gebiete nutzen, war es notwendig, das Untersuchungsgebiet etwas auszuweiten (ca. 2 km Umgebung des Herzberg). Die Fledermäuse wurden dieses Jahr nicht speziell untersucht, daher ergab sich auch nur ein Zufallsnachweis (Zwergfleder-



Flacher Lackporling (*Ganoderma applanatum*). Die weissen Porenöffnungen eignen sich gut zum Schreiben.  
Foto: Bruno Erb



Garagendach mit *Tortella inclinata*  
Foto: Norbert Schnyder



Hermelin (*Mustela erminea*).  
Foto: Hans Peter Ammann

maus) auf einer Exkursion. Insgesamt konnten im Herzberggebiet 19 Arten bzw. Artengruppen terrestrischer Säuger nachgewiesen werden.

Helen Müri

## Vögel

Trauer- und Grauschnäpper, zwei Arten, die von Warten aus Jagd auf Insekten machen, begrüßten uns schon bei der Ankunft im Gebiet in den Bäumen südlich des Zentrums. Da das zu untersuchende Gebiet nicht sehr gross war, konnten wir schon am Freitagabend einen grossen Teil der auf der Artenliste aufgeführten Vogelarten nachweisen. Der Höhepunkt am Freitag war ein Neuntötermännchen, das von einem Obstbaum aus sein Revier in einer Magerweide überblickte. Beim Eindunkeln meldete sich kurz ein Waldkauz. Schon vor sechs Uhr am nächsten Morgen liessen sich wieder das schon tags zuvor entdeckte und ein zweites Neuntötermännchen, ebenfalls in einer Magerweide, beobachten. Den Gesang der Goldammer, eines weiteren typischen Heckenbewohners, konnten wir an mehreren Stellen hören. Eine Hohltaube sang zweimal aus einem Waldstück im unteren Bereich des Gebietes. Diese Art brütet in Höhlen im Wald und sucht auf Krautfluren nach Früchten und Samen. Das Mosaik aus Wald, Wiesen und Weiden beim Herzberg erfüllt erfreulicherweise die Anforderungen der Hohltaube an ihren Lebensraum. Vor dem mittäglichen Regen nutzten Wespenbussard, Rot- und Schwarzmilan sowie Mäusebussard die Thermik am besonnten Jurasüdhang und liessen sich längere Zeit beim Kreisen beobachten.

Die eher niedrige Zahl von 32 nachgewiesenen Vogelarten lässt sich dadurch erklären, dass das Untersuchungsgebiet nur drei für Vögel attraktive Lebensräume aufwies, nämlich Laubwald, Wies- und Weideland sowie Siedlungsgebiet.

Claudia Müller



Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*)  
Foto: Martin Bolliger

## Reptilien und Amphibien

Das Untersuchungsgebiet mit seinen mehrheitlich sonnigen, nach Süden geneigten Flächen mit Magerwiesen, Weiden, Waldrändern, Hecken, Krautsäumen und Asthaufen bietet viele geeignete Lebensräume für Zauneidechsen und Blindschleichen. Für Reptilienbeobachtungen war das Wetter ideal: Sonnig mit durchziehenden Wolken und Regengüssen, sodass sich die Echsen auch über Mittag und am Nachmittag immer wieder aufwärmten.

Erstaunlich gross war auch die Vielfalt der beobachteten Amphibien. So fand sich, wohl auch wegen des wechselhaften Wetters, neben Feuer salamander, Bergmolch, Grasfrosch, Erdkröte, Gelbbauchunke sogar die Geburtshelferkröte. Es wäre nicht erstaunlich, wenn bei dieser Vielfalt an Amphibien und Reptilien auch die Schling- und Ringelnatter vorkommen würden.

Am Informationsstand wurden, neben Postern und Kunststoffmodellen von Eidechsen und Schlangen, auch Terrarien mit lebenden, aber in der Natur nur schwer zu beobachtenden Schlangen gezeigt. Als Attraktion erwies sich dabei die giftige Juraviper. Das Tier liess sich durch die ruhigen Besucher nicht stören und zeigte sich meistens in seiner ganzen Schönheit. Viele freuten sich dabei an der Schönheit und Geschwindigkeit dieser Schlangen.

Hans Peter Schaffner

## Bienen und Wespen

Die Zahl der gefundenen Arten (Bienen 37, Wespen 9) liegt etwas unter unseren Erwartungen. Vor allem die Magerwiese (1) war botanisch ziemlich eintönig und entsprechend insektenarm. Auch die eben erst stark genutzte Magerweide (5b) war am 9. Juni praktisch ohne Blütenangebot. Dagegen erwiesen sich der Grasweg südlich des Hauptgebäudes (4), die strukturreiche Magerweide (5a) und die Wiesenfläche (3) als recht interessant.

Die durch eine hartnäckige Wolkenschicht verzögerte Sonneneinstrahlung am Morgen und der heftige gewittrige Regenguss über Mittag, also zur Zeit der intensivsten Sammeltätigkeit der Insekten, wirkten sich negativ auf das Fundergebnis aus.

Beim Durchgehen der Artenliste fällt vor allem die geringe Zahl von Sandbienen (*Andrena* 2) und Mauerbienenarten (*Osmia* 1) auf. Gut vertreten sind dagegen die Hummeln (*Bombus*) 8 Arten, die Maskenbienen (*Hylaeus*) 5 Arten und vor allem die Furchenbienen (*Halictus/Lasioglossum*) mit 11 Arten. Von den nachgewiesenen Furchenbienen sind die folgenden 3 Arten in der Roten Liste aufgeführt, nämlich: *Lasioglossum glabriusculum*, *L. lativentre* und *L. puncticolle*. Letztere gilt als selten und ist in der neuesten Verbreitungskarte nur mit wenigen Fundstellen, nördlich der Alpen, verzeichnet.

Heidi und Karl Hirt



Steinhummel (*Bombus lapidarius*), Männchen  
Foto: Heidi Hirt-Küng



Pelzbiene (*Anthophora furcata*), Männchen  
Foto: Heidi Hirt-Küng

## Wanzen

Insgesamt konnten 36 Wanzenarten festgestellt werden, was eine recht hohe Anzahl ist, obwohl die Lebensräume alle in etwa ähnlich waren. Vielfältige, südexponierte Wiesen mit einer hohen pflanzlichen Vielfalt und einem reichen Blütenangebot fördern auch die Wanzen. Ebenso interessant waren die hochstaudenreichen Übergänge entlang von Hecken und Waldrand. Brennnesseln und Brombeeren sind für eine ganze Anzahl Wanzenarten interessant. Die Untersuchungsgebiete unterschieden sich dabei nicht stark. Es wurden denn auch meist Arten sonniger, trockener Habitate festgestellt.

In den Wiesen fiel die hohe Anzahl an Individuen der Wanzenart *Leptopterna dolabrata* und *Stenotus binotatus* auf, Arten, welche auf Gräser spezialisiert sind. Auch wurde eine hohe Anzahl an Larven gefunden, welche nicht eindeutig bestimmt werden konnten, da die Bestimmung im Larvenstadium sehr schwierig ist. Die Art *Hadrodemus m-flavum*, welche ebenfalls in hoher Anzahl gefunden wurde, liebt trockene, sonnige Habitate auf kalkreichem Boden.

Die Art *Grypocoris sexguttatus* ist allgemein selten. Sie lebt an Hochstauden entlang von Waldrändern und Lichtungen. Die Art *Pentatoma rufipes* ist mit rund 16 mm eine der grössten Wanzenarten bei uns. Sie lebt an Laubbäumen und kann gelegentlich an Obstbäumen Schaden verursachen, wenn sie an den Früchten saugt.

Gabriela Uehlinger

## Heuschrecken

In der Geschichte des Aargauer Tages der Artenvielfalt wurde in Bezug auf Heuschrecken 2007 ein neuer Rekord erzielt. Insgesamt konnten 13 verschiedene Heuschreckenarten gefunden werden. Fünf davon, nämlich die Laubholz-Säbelschrecke (*Barbitistes serricauda*), die Punktier-Zartschrecke (*Leptophyes punctatissima*), die Lauschschrecke



Grashüpfer (*Chorthippus* sp.)  
Foto: Stefan Grichting

(*Mecostethus parapleurus*), die Feldgrille (*Gryllus campestris*) und die Zweifarbige Beisschrecke (*Metrioptera bicolor*) fungieren in der Roten Liste der gefährdeten Arten. Sie gelten sowohl in der Schweiz als auch in der Nordschweiz als gefährdet. Die drei letztgenannten Arten sowie der ebenfalls akustisch entdeckte Heidegrashüpfer (*Stenobothrus lineatus*) gehören zu den Indikatorarten, die im Aargau ausschliesslich oder bevorzugt auf Magerwiesen vorkommen. Der Zeitpunkt der Aufnahmen Anfang Juni war wie jedes Jahr für die Heuschrecken nicht optimal. Im Juli, August und September – wenn der Grossteil der Heuschrecken erwachsen ist – wären sicherlich noch einige weitere Arten im Untersuchungsgebiet zu entdecken. Erstmals konnten allerdings, aufgrund des witterungsbedingten Entwicklungsvorsprungs von ungefähr zwei Wochen, auf dem Herzberg vermehrt auch adulte Individuen beobachtet und gehört werden. Dadurch konnte beispielsweise die nach äusseren Merkmalen nicht mögliche Unterscheidung des Braunen Grashüpfers (*Chorthippus brunneus*) und des Nachtigall-Grashüpfers (*Chorthippus biguttulus*) anhand der Gesänge vorgenommen werden.

Stefan Grichting



Märzveilchenfalter (*Fabriciana adippe*)  
Foto: Goran Dusej

## Schmetterlinge

Unsere Untersuchung gliederte sich in zwei Teile: Suche nach Tag-schmetterlingen und Nachtleuchten auf Dämmerungs- und Nachtflyer. Die Suche tagsüber ergab 35 Arten, worunter 4 seltene oder nicht erwartete: Grosser Fuchs (*Vanessa polychloros*), Rostbraunes Ochsenauge (*Epinephele tithonus*), Märzveilchenfalter (*Fabriciana adippe*), Ampfer-Grünwiderchen (*Pocris sticticus*).

Das Nachtleuchten wurde begünstigt durch eine milde Nacht mit 19 Grad Celsius und erbrachte 70 Arten, darunter 11 Spinner-, 23 Eulen- und 36 Spannerarten. Der Anflug auf Quecksilberdampflampe, Mischlichtlampe und Schwarzlicht war enorm und auch hier fanden sich bemerkenswerte Arten wie Purpurbär (*Rhyparia purpurata*), Gespenkelder Pappelspanner (*Stegania cararia*), Nachtschwalbenschwanz (*Ourapteryx sambucaria*) nebst vielen kleineren bis seltenen Arten ein.



Balkenschrüter (*Dorcus paralellopedus*)  
Foto: Hans Althaus

## Insekten

Zwei der drei Beobachter waren bereits am Freitagabend in der blumenreichen Wiese nördlich des Bildungszentrums auf Pirsch und blieben bis ca. 22 Uhr, um noch kurz in den Lichtfang der Gruppe der Schmetterlingsbeobachter Einsicht zu nehmen. Am Samstag leiteten alle drei je eine rund zweistündige Exkursion am Vormittag in der Blumenwiese (Teilgebiet 2) und am Nachmittag in den Teilgebieten 3 und 4. Anschliessend waren zwei von ihnen noch eine knappe Stunde zusammen mit einem verbliebenen Exkursionsteilnehmer im Teilgebiet 2 unterwegs. In dieser Zeit konnten 129 Arten von wirbellosen Tieren festgestellt werden. Davon wurden 116 auf die Art bestimmt, 108 direkt im Feld, sowie 8 nachträglich im Labor. Eine auffällig grosse schwarze Schlupfwespe mit langem Eilegestachel konnte erst unsicher auf *Dolichomitus dux* bestimmt werden. 12 zusätzliche Arten waren zurzeit nicht bestimmbar oder wurden an anwesende Spezialisten weitergegeben. Michael Geiser hat 88 Käferarten gesammelt und bestimmt.

Ein grosser Teil der beobachteten Tierarten sind in der Region häufig, einige wenige dagegen nicht ganz alltäglich: Der Saftkugler *Glomeris pustulata*, der Goldglänzende Laufkäfer *Carabus auronitens*, der Schmale Schauffelläufer *Cychrus attenuatus*, der Leuchtkäfer *Phosphuga hemiptera*, der Stachelkäfer *Tomoxia bucephala*, der Blatthornkäfer *Rhizotrogus aestivus*, der Kugelhalsbock *Acmaeops collaris*, die Blattwespe *Macrophya diversipes*, das Schlehengeistchen *Pterophorus pentadactylus*, der Wickler *Archips xylosteana* und der Hainveilchen-Perlmutterfalter *Clossiana dia*. Als regionale Seltenheit konnte der rosenkäferähnliche Nobelkäfer *Gnorimus nobilis* festgestellt werden.

Georg und Rosmarie Artmann-Graf, Michael Geiser

## Spinnen

Untersucht wurden die «echten Spinnen» (Webspinnen: *Araneae*), von denen in der Schweiz etwa 950 Arten bekannt sind. Es werden aber immer noch unbekannt Arten gefunden, so auch hier auf dem Herzberg. Die für die Schweiz neue Art *Kratochviliella bicapitata* gehört zur Familie der Baldachinspinnen (Linyphiidae) in die Untergruppe der Zwergspinnen. Das gefangene Männchen ist denn auch nur 2 mm gross. Gemäss Informationen von Funden aus Deutschland lebt diese Spinne auf der Baumrinde. Das ausgewachsene Männchen war wohl unterwegs auf der Suche nach einer Partnerin.

Auf dem Herzberg konnten insgesamt 32 Arten (ausgewachsene Spinnen) gefunden werden, mindestens 7 zusätzliche Arten wurden als Jungtiere gefangen. Wenn man die Zahl von 950 bekannten Arten aus der Schweiz vor Augen hat, ist das nicht viel. Aber die meisten Spinnen werden kaum wahrgenommen, da viele sehr klein sind (wie die neugefundene Art), weil sie sehr versteckt leben und weil viele zudem dämmerungs- und nachtaktiv sind. Das macht sich auch beim Suchen und Fangen der Spinnen bemerkbar.

Zu den besonderen Funden auf dem Herzberg gehört auch die Kugelspinne *Theridion boesenbergi*, die in der Schweiz bisher selten nachgewiesen worden ist.

Anna Stäubli

## Schnecken

Der Jura ist der artenreichste Schneckenlebensraum der Schweiz. Ursachen dafür sind der hohe Kalkgehalt des Bodens, die Vielfalt der Landschaft sowie der Umstand, dass die Jurahöhen während der letzten Eiszeit teilweise eisfrei geblieben sind. So haben im Jura einige Arten überdauert, die in den Alpentälern und im Mittelland aufgrund der Vergletscherung vor 10 000 Jahren verschwunden sind. Auf dem Herzberg konnten am Tag der Artenvielfalt 2007 insgesamt 28 Schneckenarten nachgewiesen werden (24 Gehäuseschnecken und 4 Nacktschnecken). Die höchsten Artenzahlen wurden im Buchenwald gefunden, die geringsten in der Fettwiese. Die nachgewiesenen Arten widerspiegeln die Lebensraumtypen Fels, Totholz, Laubstreu, Grasland und Hecken. Jeder Lebensraum bringt Spezialisten hervor. Beispielsweise besiedeln die Westliche Heideschnecke (*Helicella itala*) und die gefährdete Weisse Turmschnecke (*Zebrina detrita*) ausschliesslich Trockenstandorte, da sie für ihre Entwicklung auf relativ hohe Frühjahrestemperaturen ange-



Die neuentdeckte Baldachinspinne  
(*Kratochviliella bicapitata*)  
Foto: Anna Stäubli



Kleine Walddeckelschnecke  
(*Cochlostoma septemspirale*)  
Foto: Niklaus Trottmann

wiesen sind. An heissen Sommertagen kann man Heide- und Turmschnecken in dichten Trauben an den Spitzen von Grashalmen sitzen sehen. Mit diesem Verhalten entgehen die Tiere dem Hitzetod auf der Bodenoberfläche. Als typische Schneckenarten des Jura konnten die Schweizer Glanzschnecke (*Oxychilus navarricus helveticus*) und die Kleine Walddeckelschnecke (*Cochlostoma septemspirale*) nachgewiesen werden. Erstere fällt durch ihren intensiven Knoblauchgeruch auf, Letztere durch ihr formschönes Gehäuse und die ungewöhnliche Lage der Augen an der Fühlerbasis (vgl. Foto). Das nachgewiesene Artenspektrum entspricht den Erwartungen. Mit einem vergrösserten Suchaufwand könnte die Artenliste für den Herzberg auf schätzungsweise 50 Arten vergrössert werden. Schweizweit kommen rund 250 Schneckenarten vor.

Niklaus Trottmann

## Tiere in Kleingewässern

Der Herzberg ist nicht gerade prädestiniert für die Suche nach Kleintieren im Wasser. Die Bäche führen nicht ständig Wasser und wenn, sind sie im Kulturland oft eingedolt. Dennoch, auch in einem Areal ohne bedeutende Wasserlebensräume kommen Kleintiere im Wasser vor. Fünf Lebensräume habe ich genauer angeschaut:

1. Bachlauf unterhalb des Tagungszentrums Herzberg, der kein Wasser führte
2. Strassengraben unterhalb des «Bachs»
3. Gartenteich beim Bauernhof
4. Brunnen im Garten des Bauernhofs
5. Wasserfass mit eingelegten Rhabarberblättern

Im Ganzen habe ich 22 Taxa festgestellt. Eine genauere Untersuchung ergäbe sicher bei den Rädertieren, Wimpertieren und anderen mikroskopisch kleinen Organismen eine weit grössere Vielfalt. Der «trockene» Bach ist ein Lebensraum im Grenzbereich Wasser/Land und enthält Mückenlarven und Schnecken, die einfach eine feuchte Umgebung brauchen und dazu die ganze Fauna des Waldbodens mit Springschwänzen, Milben und Würmern. Der Strassengraben führt zwar nur wenig Wasser, dennoch enthält er Zweiflüglerlarven, Wenigborster und Planktonkrebse.

Heidi Berner

## Artenliste 2007

Die vollständige Liste der gefundenen Arten ist auf der Homepage des Naturama [www.naturama.ch/naturschutz](http://www.naturama.ch/naturschutz) zu finden.



Schneckenjagd



Der Parcours des WWF Aargau zum Thema Ökologischer Fussabdruck

## Gruppenbild mit Expert/innen und Organisator/innen

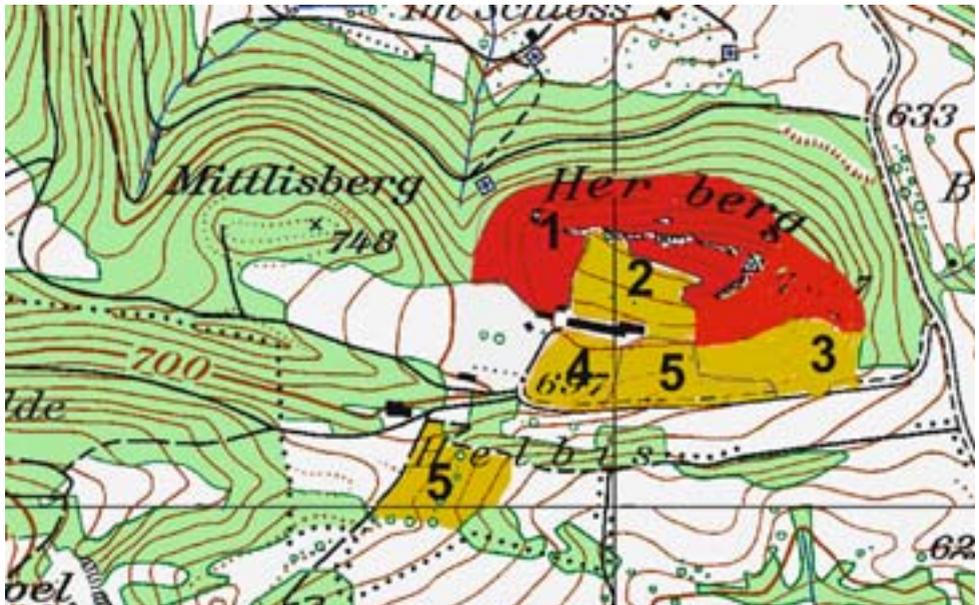


### Dank

Der 4. Tag der Artenvielfalt auf dem Herzberg war wiederum ein Erfolg. Das Naturama dankt allen Beteiligten: Zuerst den Verantwortlichen des Hauses für Bildung und Begegnung, insbesondere Margrit Bühler, Leiterin, und Lorenz Hossli, Hauswart. Allen beteiligten Organisationen: Pro Natura Aargau, WWF Aargau, Dreiklang Fricktal, IG Natur und Landwirtschaft und der AGEQ, der Arbeitsgruppe Einheimischer Orchideen Aargau für die Mitarbeit im Informationszentrum und dem Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau, Abteilung Landschaft und Gewässer, für die finanzielle Unterstützung. Spezieller Dank gebührt auch allen Expertinnen und Experten und den Exkursionsleitern für ihre spontane Bereitschaft zum Mitmachen. Wir freuen uns bereits auf den Tag der Artenvielfalt 2008.



## Karte des Untersuchungsgebietes mit den eingezeichneten Teilgebieten



- |   |   |  |   |
|---|---|--|---|
| Buchenwald, teils süd-, teils nordexponiert, mit felsigen Stellen                   | 1 | Fromentalwiese, flacher Hang mit Hecke | 3 |
| Magerwiese (Trespen-Halbtrockenrasen), Hang mit Feldgehölz und sonnigen Waldrändern | 2 | Fettwiese, flach                       | 4 |
|   |   | Magerweide mit Hecken                  | 5 |



### Vorschau:

Tag der Artenvielfalt 2008

Datum: 13. – 15. Juni 2008

Ort: Rottenschwil



### Impressum

Herausgeber: Naturama Aargau, Bahnhofplatz, 5000 Aarau

Autor: Hans Althaus, unter Verwendung der Rückmeldungen der Fachexpert/innen

Redaktion: Barbara Wellner, Urs Kuhn

Gestaltung und Druck: Kasimir Meyer AG, Wohlen

© Naturama Aargau 2007